

Gentech-Kritiker im europäischen Aufwind

Konferenz der gentechnikfreien Regionen in Luzern

Toolbox

[Druckansicht](#)

[Artikel versenden](#)

mjm. Weder als wirkungsvolles Instrument, um Pflanzen zu verbessern, noch als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft sehen Kritiker die grüne Gentechnik. Für sie gehöre diese «nicht auf den Acker und nicht auf den Teller», sagte Renate Künast, Fraktionschefin der Grünen im deutschen Bundestag. Am Freitag und Samstag trafen sich die europäischen Anhänger einer gentechnikfreien Landwirtschaft in Luzern, um Strategien und Ideen auszutauschen. Ein Bezug zur Gentechnik lässt sich in Luzern leicht herstellen. Luzern ist der drittgrösste Agrarkanton der Schweiz. Das Kantonsparlament hat im letzten Jahr einen Vorstoss verabschiedet, der von der Luzerner Regierung verlangt, dass sie alle Möglichkeiten ergreift, damit das Gentech-Moratorium verlängert wird.

Anzeige

In Europa spüren die Anhänger einer gentechnikfreien Landwirtschaft Rückenwind. Die Zahl der selbsternannten gentechnikfreien Regionen ist in den letzten zwei Jahren von 53 auf 93 angewachsen, die Zahl der lokalen Regierungen, die diese sicherstellen, um 289 auf 4567. Österreich, Ungarn, Frankreich, Griechenland sowie kürzlich Luxemburg und Deutschland haben nationale Verbote für die gentechnisch veränderte Maissorte Mon810 ausgesprochen. Als Einzige wird sie auf rund 107 700 Hektaren angebaut, vor allem in Spanien; die Fläche ist rückläufig. Auch Regionalregierungen wie das belgische Wallonien oder regionale Parlamente wie das walisische versuchen über Anbaurestriktionen oder stringente Haftungsregeln die Verbreitung der Gentechnik zu bremsen. Versuche der EU-Kommission, die Aufhebung nationaler Verbote zu erzwingen, wurden von einer Mehrheit der EU-Staaten zurückgewiesen.

Die Schweiz sei keine gentechfreie Insel mehr, wurde an der Konferenz häufig betont, aber immer noch ein «Leuchtturm», weil das vom Volk 2005 angenommene Gentech-Moratorium den kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Nahrungspflanzen bis 2010 verbietet. Treibende Kraft ist wie in andern Ländern eine lockere Allianz von Bauern und Konsumenten. Wenig Neues war von Hansjörg

Walter, SVP-Nationalrat und Bauernverbandspräsident, zu hören. Es gehe darum, das Moratorium um drei Jahre zu verlängern, weil noch zu viele offene Fragen bestünden. Er werde sehr stark dafür kämpfen, sagte Walter. Die europäische Entwicklung werde Auftrieb geben, auch die Entwicklung bei den Konsumenten wie Slowfood. Gentechfrei zu sein, sei im Moment sicher ein Pluspunkt auf dem einheimischen Lebensmittelmarkt. Am Schluss des politischen Prozesses würden die Konsumenten entscheiden, wohin die Reise gehe, meinte der Bauernpräsident. Eine Mehrheit der Konsumenten in der Schweiz lehne gentechnisch veränderte Lebensmittel ab. Dass die Schweiz in Europa isoliert werde mit dem Moratorium, wie Gentech-Befürworter betonten, sei nicht eingetroffen.